

Vierter Auftritt / 4. Episodion

Antigone nimmt in einem Klagelied Abschied vom »Licht / [...] der Sonne« (V. 808 f.), von der »Stadt« (V. 842), von »Thebens wagenberühmte[m] heilige[m] Grund« (V. 845) und trägt das Schicksal, »fluchbeladen und ehlos« (V. 867), »unbeweint, ungeliebt, unvermählt« (V. 876) den Weg »zum gewölbten Kerker [...] / eines unerhörten Grabes« (V. 848 f.) zu gehen. Sie ist überzeugt, kein »Recht der Götter« (V. 921) verletzt zu haben, und tröstet sich, dass sie von Vater, Mutter und Eteokles im Totenreich empfangen wird:

Antigones Entsagung und
Bereitschaft zum Tod

»Denn als ihr starbt, hab ich mit eignen Händen
gewaschen euch, geschmückt und Güsse über eurem Grab
gespendet« (V. 900 ff.).

Geliebt weiß sie sich auch von Polyneikes, dessen »Leib [sie] hergerichtet« (V. 902 f.) hat. Trotzdem trifft sie Kreons Wort schwer: »Schafft schleunigst sie hinweg [...]!« (V. 885).

Viertes Ständlied / 4. Stasimon

Die Ältesten der Stadt ergänzen jene Überlegungen, die sie im zweiten Ständlied vorgetragen hatten. Dort hatte es geheißt, dass vieles »ungeheuer« sei und »nichts / ungeheurer als der Mensch« (V. 332 f.); jetzt aber heißt es: »Jedoch ist ungeheurer des Schicksals Macht!« (V. 951). Das gleiche Adjektiv *deinós* bildet die prädikative Aussage. Dass vor allem anderen die Macht des Schicksals ungeheuer, unheimlich ist, wird durch kurze Erinnerungen an Mythen, die den Griechen geläufig waren, ins Bewusstsein gerufen. Es handelt sich um die Geschichten von Danae und Akrisios, von Lykurg und Dionysos sowie von Kleopatra und Phineus.

Das Lied vom Schicksal

Antigone

hin zum Unrecht, zu deren Schaden und Schande.
Du hast auch diesen Streit der Männer
verwandten Bluts aufgerührt, sie verwirrend,
und es siegt der unter den Lidern blitzende [795]
Reiz der holdseliges Eheglück verheißenden
Jungfrau, der machtvollen Satzungen Beisitz
unter den Trägern der Macht; denn unüberwindbar [800]
treibt in dem allem ihr spöttisches Spiel Aphrodite, die Göttin.
Antigone kommt, von Schergen aus dem Haus geführt.

4. Epeisodion (801–943)

1. Teil: Der *Kommos* (806–882)

Nun aber trägt's mich selbst aus der Bahn
der Gesetze, da ich dies sehe, und hemmen
kann ich nicht mehr den Quell der Tränen,
da ich zur Kammer, die alle einst bettet,
dort sehe Antigone schreiten. [805]

Kommos

ANTIGONE. Seht mich, des Vaterlands Bürger, [Str. 1]
den letzten Weg
gehen, das letzte Licht
schauen der Sonne,
und niemals wieder! Sondern er, [810]
der alle einst bettet, Hades, führt mich nun lebend
zu *Acherons* Ufer, und kein Hochzeitslied
wird mir zuteil,
noch hat vor der bräutlichen Kammer
mich ein Preislied besungen, [815]
nein, Acherons Braut werd ich sein!
CHOR. Ruhmreich aber, begleitet von Lob

Antigone

gehst du fort zu der Toten Gruft!
Nicht schlug dich verzehrendes Siechtum
noch empfindest du das Handgeld der Schwerter, [820]
sondern folgend eignem Gesetz entschreitest du einzig
unter den Sterblichen lebend hinunter zum Hades.

ANTIGONE. **Gehört hab ich**, aufs heftigste trauernd sei
umgekommen [Gegenstr. 1]

die Fremde aus Phrygien,
Tantalos' Tochter, an Sipylos' [825]
Gipfel, die wie zäh sich krallender Efeu
ein Gewucher aus Stein bezwang,
und Regenfluten verlassen sie nie, die im Schmerz sich verzehrt,
so geht die Kunde der Menschen,
und nie lässt der Schnee sie, [830]
und sie benetzt aus ewig weinenden Wimpern
die Flanken der Berge: ihr ganz ähnlich
bringt mich der Daimon zu Bette!

CHOR. Doch **sie war Göttin** und götterentstammt,
wir aber sind sterblich und sterblich gezeugt. [835]
Und doch ist es groß, schwindest du auch dahin, im Ruhme zu stehn
und mit Göttergleichen zu teilen das Los
im Leben und künftig im Tode.

ANTIGONE. Weh, man verlacht mich! Warum, bei den Göttern der
Väter, [Str. 2]

verhöhnest du die noch nicht von der Erde Geschiedne, [840]
sondern die noch im Licht ist?
O Stadt, o ihr, der Stadt
reichbegüterte Männer!
Io! Ihr Quellen der Dirke
und Thebens wagenberühmter heiliger Grund – [845]
gleichwohl nehme zu Zeugen ich euch,
wie von den Meinen unbeweint – nach was für Gesetzen! –
zum gewölbten Kerker ich gehe
eines unerhörten Grabes!

Antigone

Io, ich Arme, nicht unter Sterblichen, [850]
nicht unter Toten
heimisch, weder bei Lebenden noch bei Gestorbenen.

CHOR. Vorschreitend bis zum Äußersten waghalsiger Tat
bist du an Dikes hohen Sockel
mit dem Fuße gestoßen, o Kind. [855]
Eine vom Vater ererbte Qual büßt du ab.

ANTIGONE. Du rührtest an die mir schmerzlichste Sorge: [Gegenstr. 2]
Des Vaters vielfach aufgerissenen Jammer
und unser ganzes
Geschick, [860]
das zugefallen Labdakos' ruhmvollem Stamm.
Io! Des Mutterbetts
Wirrsal und der unglückseligen
Mutter Beischlaf
mit ihrem eigenen Sohn, meinem Vater! [865]
Was für Eltern bin ich Leidgeprüfte entsprossen!
Zu diesen geh ich fluchbeladen und ehlos,
um mit ihnen zu wohnen.
Io! Der du **unselige Hochzeit**,
Bruder, gefunden: [870]
Dein Tod hat mich, die noch lebt, getötet!

CHOR. Die Toten ehren, eine Art frommer Dienst ist's,
doch der Staatsmacht – wem immer die Staatsmacht obliegt –
darf man keinesfalls trotzen. [874]
Dich aber hat dein eigenwilliges, heftiges Wesen vernichtet.

ANTIGONE. Unbeweint, ungeliebt, unvermählt [Epode]
werd ich Unselge geführt
diesen mir bereiteten Weg!
Nie mehr dies heilige Auge
der strahlenden Leuchte, der Sonne, darf ich Unglückliche
schauen! [880]
Und mein Geschick beklagt, so dass es unbeweint bleibt,
keiner der Freunde.

4. Epeisodion

2. Teil: 883–943

KREON. Wisst ihr denn nicht, dass keiner mit Gesang und Klagen
ein Ende machte vor dem Tod, käm es drauf an?
Schafft schleunigst sie hinweg und ins umwölbte Grab [885]
schließt ein sie, so wie ich's gesagt!
Allein und einsam lasst sie dort, ob sie zu sterben wünscht
oder lebend weiter in der Gruft zu hausen unter solchem Dach!
Wir sind, was dieses Mädchen angeht, rein;
nur oben hier, mit uns zu wohnen, bleibt in Zukunft ihr verwehrt. [890]

ANTIGONE. O Grab, o Brautgemach, o unterirdische
Behausung, die mich ewig in Gewahrsam hält, wohin
ich gehe zu den Meinen, deren meiste schon **Persephone**
im Totenreich empfangen hat, nachdem sie umgekommen.
Von ihnen gehe ich als letzte und weitaus am schlimmsten
hinunter, ehe meines Lebens Anteil kam ans Ziel. [896]
Doch starke Hoffnung heg ich, wenn ich komme,
dass lieb ich komm dem Vater, und geliebt
dir, Mutter, lieb auch dir, du brüderliches Haupt.
Denn als ihr starbt, hab ich mit eignen Händen [900]
gewaschen euch, geschmückt und Güsse über eurem Grab
gespendet; aber jetzt, da, Polyneikes, deinen Leib
ich habe hergerichtet, ernt ich solchen Lohn,
und tat doch recht im Urteil der Vernünftigen, zu ehren dich.
Denn nie, wär ich von Kindern Mutter auch gewesen, [905]
noch wär ein Gatte mir im Tod dahingeschwunden,
hätt ich den Bürgern trotzend diese Müh mir auferlegt.
Im Sinne welcher Satzung sage ich dies nun?
Stürb mir der Gatte, könnt ich einen andern finden,
bekäm von ihm ein Kind auch, hätt ich eins verloren. [910]
Da aber Mutter mir und Vater ruhn in Hades' Reich geborgen,
gibt's keinen Bruder mehr, der je mir wüchs heran.

Antigone

Doch da ich nun nach solcher Satzung dich vor allen hab geehrt,
fand Kreon, dass darin ich hätt gefehlt
und zu Fürchterlichem mich erkühnt, o brüderliches Haupt! [915]
Und nun führt er mich weg, mit Händen so mich greifend,
ohne Brautbett, ohne Hochzeit, nicht der Ehe Teil
erlangend, nicht das Glück, mir Kinder großzuziehen,
nein, so verlassen von den Lieben gehe ich,
die Unglückselge, lebend in der Toten Gruft. [920]
Welches Recht der Götter hab ich denn verletzt?
Was soll ich Arme noch zu Göttern
aufblicken? Wen zum Beistand rufen? Denn – das alles ist jetzt klar –
den Ruf unheiligen Tuns erwarb ich durch mein heiliges Handeln. [924]
Doch wenn das Denken Kreons recht ist vor den Göttern,
so werd durch Leiden ich erkennen, dass ich hab gefehlt;
wenn aber *die da* fehlen, mögen sie nicht größere Übel leiden,
als widerrechtlich sie auch tun an mir!

CHOR. Noch immer haben von denselben Winden
dieselben Stöße der Seele sie in ihrer Gewalt. [930]

KREON. Darum sollen auch ihre Geleiter
ihre Langsamkeit büßen mit Heulen!

ANTIGONE. Weh mir! Ganz nah an den Tod
kommt dieses Wort!

KREON. Ich kann nicht tröstlich raten, guten Muts zu sein, [935]
dass dieses nicht sich so erfüllt!

ANTIGONE. O des Landes Theben väterliche Stadt
und **Götter ihr des früheren Geschlechts!**
So führt man mich denn ab, nicht länger darf ich bleiben!
Schaut, die ihr Thebens Herren seid, [940]
auf die einzige, die noch verblieb von der königlichen Familie,
was – von welchen Männern! – ich erleide,
weil ich Heiliges heilig geachtet.

4. Stasimon (944–987)

Viertes Standlied / 4. Stasimon

Das Lied vom Schicksal

Die Ältesten der Stadt ergänzen jene Überlegungen, die sie im zweiten Standlied vorgetragen hatten. Dort hatte es geheißen, dass vieles »ungeheuer« sei und »nichts / ungeheurer als der Mensch« (V. 332 f.); jetzt aber heißt es: »Jedoch ist ungeheurer des Schicksals Macht!« (V. 951). Das gleiche Adjektiv *deinós* bildet die prädikative Aussage. Dass vor allem anderen die Macht des Schicksals ungeheuer, unheimlich ist, wird durch kurze Erinnerungen an Mythen, die den Griechen geläufig waren, ins Bewusstsein gerufen. Es handelt sich um die Geschichten von Danae und Akrisios, von Lykurg und Dionysos sowie von Kleopatra und Phineus.

Antigone

CHOR. Erduldet hat auch **Danaes** Leib, [Str. 1]
zu lassen das himmlische Licht in erzbeschlagener
Behausung, und verborgen in einer grabähnlichen
Kammer wurde sie eingesperrt;
und doch war hoch sie geachtet durch ihre Geburt – o Kind, Kind! –
und verwahrte des Zeus goldströmenden Samen. [950]
Jedoch ist ungeheuer des Schicksals Macht!
Weder Reichtum noch Krieg
noch Turm noch schwarze, vom Meer gepeitschte
Schiffe dürften ihr wohl entrinnen.

Gebunden auch wurde des **Dryas jähzorniger Sohn**, [Gegenstr. 1]
der Edonen König, wegen seines hohnvollen Wütens [956]
von Dionysos eingesperrt
in felsigem Kerker.
So tröpfelt ab des Wahnsinns furchtbare, [959]
schäumende Kraft. Und jener sah ein, dass er in Rasereien
angetastet den Gott mit kränkender Zunge.
Denn er versuchte zu hemmen die gottbegeisterten
Frauen und das bakchische Feuer,
und die flötenliebenden reizte er, die Musen. [965]

Nah **den schwarzblauen Felsen** des zwiefachen Meeres [Str. 2]
sind des Bosporos Küsten und das thrakische
Salmydessos, wo **der benachbarte Ares** [970]
zusah, wie den beiden Söhnen des Phineus
geschlagen wurde die fluchwürdige, blindmachende
Wunde von der wild tobenden Gattin,
ewige Nacht bringend den racheheischenden Kreisen der Augen,
gestochen von blutdürstenden [975]
Händen und den Spitzen der Weberschiffchen.

Sie schwanden dahin unselig und beweinten [Gegenstr. 2]
ihr unseliges Leid, **entsprossen unglücklicher Ehe der Mutter**; [980]

Fünfter Auftritt / 5. Epeisodion

Der blinde Seher Teiresias wirft Kreon vor, die Stadt verseucht zu haben (V. 1015), indem er verbot, den »Leib von Ödipus' gefallnem Unglückssohn« (V. 1018) zu beerdigen. Er kündigt dem verblendeten Herrscher an, dass sein Sohn Haimon als »Entgelt« (V. 1067) für die in den Tod getriebene Antigone und den ehrfurchtslos behandelten Polyneikes sterben werde. Kreon ist erschüttert und wendet sich an den Ältestenrat: »Was also ist zu tun? So sprich, ich will dir folgen!« (V. 1099). Die Ältesten empfehlen, »das Mädchen aus der unterirdischen Gruft« (V. 1100) zu befreien und »dem hingestreckten Mann ein Grab« (V. 1101) zu geben. Kreon nimmt den Rat nun an.

Konflikt zwischen Kreon und Teiresias

Antigone

sie aber reichte ihrer Abkunft nach hinauf
zu den altentsprungenen Erechtheussöhnen
und wuchs heran in weitentlegenen Höhlen
in den stürmischen Winden des Vaters,
Boreas' Tochter, schnell wie eine Stute oben auf steilem Hügel, [985]
das Götterkind; und doch auch über diese
fielen her die uralten Mächte des Schicksals, o Kind!

5. Epeisodion (988–1114)

5. Auftritt

Der Seher Teiresias kommt, von einem Knaben geführt.

TEIRESIAS. Ihr Herren Thebens, gleichen Weges kommen wir,
zwei, doch durch einen sehend: denn so legen Blinde
den Weg zurück mit Hilfe eines Führers. [990]

KREON. Was gibt es Neues, Greis Teiresias?

TEIRESIAS. Ich will's erklären, und du höre auf den Seher!

KREON. Auch früher wich ich nie von deinem Denken ab.

TEIRESIAS. Drum lenktest du auf grader Bahn das Schiff der Stadt.

KREON. Ich kann's bezeugen, da ich Nützliches erfuhr. [995]

TEIRESIAS. Bedenke: Wieder schreitest du auf Schicksals Schneide!

KREON. Was ist? Wie schaudert's mich vor deines Mundes Wort!

TEIRESIAS. Erfahren wirst du's, wenn du hörst die Zeichen meiner Kunst.

Denn als ich auf den alten Sitz der Vogelschau
mich setzte, wo der Sammelplatz mir war für alles Federvolk, [1000]
da hör ich von den Vögeln unvertrauten Laut, wie sie
in böser und barbarenhafter Wut wild kreischten;
und auch, wie sie mit Krallen mörderisch einander rupften,
erkannt ich da; denn unverkennbar war der Flügel Schwirren.
Erschrocken prüfte ich sogleich den Opferbrand [1005]
auf den mit vollem Feuer lodernden Altären. Aus den Opfergaben aber
erstrahlte nicht **Hephaistos**, sondern auf der Asche
zerschmolz durchnässt das Fett der Schenkelteile
und spritzte auf und qualmte, und, hoch in die Luft gewirbelt,

Antigone

zerplatzten dann die Gallenstücke, und, herausgeschmolzen, [1010]
lagen die Schenkel frei vom Fett, das sie umhüllte.

Vom Knaben hier erfuhr ich dies:

Zunichte wurde mein Weissagen, da die Opferriten zeichenlos
geblieben.

Denn mir ist dieser Führer, wie den andern ich.

Und daran krankt infolge deines Denkens unsre Stadt. [1015]

Denn die Altäre und hochheiligen Opferherde sind uns jetzt
besudelt durch der Vögel und der Hunde Fraß
am Leib von Ödipus' gefallnem Unglückssohn.

Und darum nehmen keine Opferbitten mehr die Götter an
von uns noch auch der Schenkelstücke Brand, [1020]

und krächzend schrillt kein Vogel Rufe, klar zu deuten:

Sie fraßen sich am Fett, dem blutgen, des Erschlagnen satt.

Dies nun, mein Sohn, bedenke! Denn den Menschen
insgesamt gemeinsam ist das in die Irregehn.

Wenn einer aber in die Irre ging, ist der nicht länger [1025]

ein gedankenloser oder glückverlassner Mann, der, falls ins Unglück
er sich stürzte, Heilung sucht und sich nicht unbeugsam verhält.

Nur Starrsinn macht des Unverstands sich schuldig.

Drum gib dem Toten nach und stich nicht weiter ein
auf den, der umgekommen! Welche Heldentat, den Toten nochmals
töten! [1030]

Ich mein es gut mit dir und rat dir gut, und Lernen

von einem, der dir gut rät, ist beglückend, wenn sein Rat dir Vorteil
bringt.

KREON. O Alter, alle wie die Bogenschützen nach dem Ziel

schießt ihr auf *diesen Mann* und selbst die Seherkunst
habt ihr an mir versucht! Von diesem Klüngel [1035]

bin ich verfrachtet und verkauft seit langem schon.

Erschachert euch Gewinn, erhandelt euch von Sardes her
das **Silbergold**, das Gold von Indien, wenn ihr wollt:

Ihr werdet jenen Mann in keinem Grab mir bergen!

Und wenn ihn auch Zeus' Adler sich zum Fraß erraffen [1040]

Antigone

und hin zum Thron des höchsten Gottes tragen wollten,
selbst dann werd ich, nicht zitternd vor Befleckung,
ihn nicht bestatten lassen, denn ich weiß es gut:
die Götter zu beflecken, das vermag kein Mensch.
Es kommen von den Menschen, Greis Teiresias, [1045]
schmählich auch die Mächtigsten zu Fall,
wenn schmähliche Gedanken schön sie reden um des Vorteils willen!

TEIRESIAS. Weh!

Weiß von den Menschen einer und bedenkt ...

KREON. Was denn? Wie lautet dies dein allgemeines Wort?

TEIRESIAS. ... wie sehr die Richtigkeit des Denkens höchstes aller Güter
ist? [1050]

KREON. So sehr, mein ich, wie Unverstand der größte Schaden ist.

TEIRESIAS. Von dieser Krankheit eben bist du voll.

KREON. Ich habe keine Lust, des Sehers Kränkung zu erwidern.

TEIRESIAS. Und doch, du tust's, wenn meinen Seherspruch du Lüge nennst.

KREON. Ja, denn die ganze Seherbrut ist auf das Geld versessen! [1055]

TEIRESIAS. Und die der Herrscher giert nach schimpflichem Gewinn!

KREON. Ist dir bewusst, dass es der Herrscher ist, von dem du all dies sagst?

TEIRESIAS. Ja, denn durch mich hast du die Stadt gerettet, übst die
Herrschaft aus.

KREON. Ein kluger Seher bist du, doch dem Unrecht zugetan! [1059]

TEIRESIAS. Du drängst mich noch, was unbewegt in meiner Seele
schlummert, zu eröffnen!

KREON. Beweg's, doch rede nur nicht dem Gewinn zulieb!

TEIRESIAS. Sprach ich bis jetzt in deinen Augen wirklich so, was dich
betrifft?

KREON. Und mach dir klar: Mein Denken wirst du nicht erkaufen!

TEIRESIAS. Doch du mach klar dir, dass du nicht mehr allzu oft
der Sonne raschen Umlauf wirst erleben, [1065]
bis einen Toten du, entsprosst aus deinen Lenden,
den Toten zum Entgelt erstatten musst,
dafür, dass einen du von denen oben hast hinabgestürzt,
ein lebend Wesen ehrlos hausen lässt im Grab,

Antigone

hier oben aber festhältst ihn, der zugehört den Göttern drunten, [1070]
des, was ihm zukommt, unteilhaftig, unbestattet, ungeweiht: den Toten!
Nicht du hast drüber zu befinden noch die Götter,
die oben sind, nein, ihnen zwingst du dieses auf.
Drum stellen dir die Unheilmächte nach, die hinterher zerstören,
des Hades und der Götter Rachegeister, [1075]
dass du von diesen gleichen Übeln wirst erfasst.
Und achte drauf, ob ich von Silbergeld bestochen
dies rede! Zeigen wird das – und das dauert nicht mehr lange –
von Männern, Fraun in deinem Haus das Wehgeschrei.

In Feindschaft aber werden alle Städte aufgestört, [1080]
wo Hunde an zerfetzten Leichen heilgen Dienst versehn
oder wilde Tiere oder schwingenreich ein Vogel,
der entweihenden Geruch zum Herd der Städte bringt.
Derartge Pfeile – denn du kränkst mich – wie ein Bogenschütze
schoss ich im Herzenszorn ab gegen dich, [1085]
treffsichre, deren Flammenschmerz du nicht entrinnen wirst.
Doch Knabe, führe mich nach Haus, damit der da
auf Jüngre lenke seinen Zorn
und er zu bilden lerne eine ruhigre Zunge und
zu bessrem Denken seinen Geist als jetzt! [1090]
Teiresias, geführt vom Knaben, geht ab.

CHORFÜHRER. Der Mann, Herr, ging, nachdem er Fürchterliches
prophezeit.

Doch wissen wir, seit dieses weiße Haar
anstatt des schwarzen mir das Haupt umkränzt,
dass nie vor dieser Stadt er eine Lüge sprach.

KREON. Ich weiß es selbst und bin verstört in meinem Geist. [1095]
Nachgeben? Furchtbar! Doch durch Widerstand
den stolzen Geist mit Unheil schlagen, furchtbar ist es auch.

CHORFÜHRER. Sich klug beraten tut jetzt not, Menoikeus' Sohn!

KREON. Was also ist zu tun? So sprich, ich will dir folgen! [1099]

CHORFÜHRER. Geh hin und lass das Mädchen aus der unterirdschen Gruft
und schaff dem hingestreckten Mann ein Grab!

Fünftes Ständlied / 5. Stasimon

Der Chor beschwört Bakcheus, den Schutzgott Thebens, rettend einzugreifen.

Antigone

KREON. Und das empfiehltst du und hältst es für richtig nachzugeben?

CHORFÜHRER. So schnell wie möglich, Herr! Es holen nämlich schnellen
Fußes

der Götter Schadengeister ein all die verkehrten Sinnes sind.

KREON. O weh, nur mühsam rücke ich von meinem frühen Denken
ab [1105]

und tu's! Doch schwer ist anzukämpfen gegen die Notwendigkeit.

CHORFÜHRER. So geh und tu's und überlasse es nicht andern!

KREON. So, wie ich bin, will ich denn gehn! Los, los, ihr Diener,
ob hier, ob nicht hier: Äxte nehmt zur Hand
und eilt zum Hügel hin, den man dort drüben sieht! [1110]
Und ich, da mein Entschluss sich so gewandelt hat,
will, die ich höchstpersönlich eingekerkert, selbst nun auch befreien.
Denn ich befürchte, die bestehenden Gesetze
zu wahren, ist das beste, bis an unsres Lebens Ziel.
Kreon geht mit den Dienern ab.

5. Stasimon (1115–1154)

5. Stasimon

CHOR. Vielnamiger, der **kadmeischen Jungfrau** Kleinod und Stolz [Str. 1]
und Zeus', des dumpfdonnernden, [1116]
Spross, der die berühmte du rings umschirmst,
Italia, und waltest
in den allgastlichen, der eleusinischen [1120]
Demeter Buchten, o Bakcheus,
der du der Bakchen Mutterstadt Theben
bewohnst an des **Ismenos**
fließenden Wassern und bei des wilden
Drachens Gefilden der Saat. [1125]

Dich hat über dem **zweigipfligen Felsen** [Gegenstr. 1]
gesehen **der leuchtende Qualm**, wo die **korykischen**
Nymphen schreiten, die bakchischen,

Schlusszene/Exodos

Ein Bote berichtet zunächst, dass Haimon tot sei. Dann schildert er den Ältesten und der herbeigekommenen Eurydike, Kreons Gattin, wie Kreon mit ihm, dem Boten, »ein hohes Grab aus Heimaterde« (V. 1203) für Polyneikes aufgeschüttet, wie sie dann Antigone »aufgehängt am Hals, geknüpft in eine Schlinge« (V. 1221) gefunden hätten und wie dann Haimon »das Schwert sich bis zur Hälfte in die Seite« (V. 1236) gebohrt habe. Eurydike wendet sich ab und geht ins Haus. Der wehklagende Kreon tritt auf. Wenig später kommt der Bote aus dem Haus und teilt mit, dass sich Eurydike das Leben genommen und Kreon als Schuldigen verflucht habe. Kreons Wunsch »So führt mich hinweg, den nichtigen Mann« (V. 1339) wird entsprochen.

Der Tod Antigones

Das Wehklagen Kreons

Der Chor, der allein auf der Bühne zurückbleibt, zieht aus dem dargebotenen Fall den Schluss, dass »über die Maßen Stolze« mit »großen Schlägen« (V. 1351 f.) bestraft werden, und er mahnt: »man darf die Sphäre der Götter / niemals entheiligen!« (V. 1349 f.).

Antigone

und Kastalias Quell. [1130]
Und es entsenden dich der **nyseischen** Berge
eфеubestandene Hänge und grünende,
traubengesegnete Ufer,
wenn du unter deines unsterblichen
Gefolges Jubelrufen [1135]
Thebens Gassen besuchst.

Sie ehrst du vor allen [Str. 2]
als die höchste der Städte
zusammen mit der **blitzzerschmetterten Mutter**;
auch jetzt, da von gewaltsamer Krankheit [1140]
festgehalten wird die gesamte Stadt,
komm mit entsöhnenden Schritten über Parnassos'
Hänge oder den **tosenden Sund**! [1145]

Io, der **feuersprühenden** [Gegenstr. 2]
Sterne Reigenführer du, nächtlicher
Jubelrufe Wächter,
Zeus' Spross, erscheine,
o Herr, samt deinem dienenden Schwarm, [1150]
den Thyiaden, die dich rasend verzückt die ganze Nacht durch
feiern durch Tänze, dich, ihren Meister Iakchos!

Exodos, 1. Teil

1. und 2. Szene 1155–1182; 1183–1245, 1246–1256

BOTE. Anwohner ihr von **Kadmos'** und Amphions Burg! [1155]
Nicht gibt's ein Menschenleben, wie's auch stehen mag,
das je ich preisen oder tadeln möcht.
Denn Schicksal hebt empor und Schicksal bringt zu Fall
allzeit den Glücklichen wie auch den Unglücksmann,
und kein Seher weiß, was bei den Menschen Dauer hat. [1160]

Antigone

Denn Kreon war in meinen Augen einst beneidenswert,
hatte er dies Land des Kadmos doch errettet vor dem Feind,
des Landes unumschränkte Königsmacht an sich genommen
und es gelenkt auf gradem Kurs, umblüht von wohlgeborner Kinder
Saat.

Und nun ist alles hin! Denn hat ein Mann [1165]
verspielt die Lebensfreude, dann, so glaub ich nicht,
dass dieser lebt, nein, eine Leich mit Seele dünkt er mich.
Häuf, wenn du willst, den größten Reichtum auf in deinem Haus
und leb in königlichem Prunk – doch fehlt
daran das Frohsein, kauft ich alles andre einem Mann [1170]
nicht um des Rauches Schatten ab – verglichen mit der Freude.

CHOR. Welch neues Leid des Königshauses bringst du uns?

BOTE. Tot sind sie; die leben, die sind schuld an ihrem Tod.

CHOR. Wer ist der Mörder? Wer der Hingestreckte? Sprich!

BOTE. Haimon ist tot; durch eigne Hand liegt er in seinem Blut. [1175]

CHOR. Durch seines Vaters oder durch die eigne Hand?

BOTE. Durch eigne, seinem Vater zürnend ob des Mords!

CHOR. Wie richtig, Seher, war das Wort doch, das du sprachst!

BOTE. Da so die Dinge stehn, gilt's alles Weitere zu bedenken.

CHOR. Da seh ich Eurydike in der Näh, die Leidgeprüfte, [1180]

Kreons Gemahlin; aus dem Hause tritt sie, sei's
aus Zufall oder weil sie von dem Sohn gehört.

EURYDIKE. Ihr Bürger alle, eure Reden hörte ich,
als ich zum Ausgang schritt, um Göttin Pallas
hilfeheischend mit Gebeten anzuflehn. [1185]

Ich löse grad die Riegel, und das Tor
geht auf, da dringt der Klang von unsres Hauses Leid
mir durch die Ohren; rücklings sinke ich
entsetzt auf meine Mägde hin; die Sinne schwinden mir.
Doch sagt noch einmal jetzt, was ihr gesprochen habt! [1190]
Im Leid nicht unerprobt, will ich es hören.

BOTE. Ich, liebe Herrin, will als Augenzeuge reden
und von der Wahrheit übergehn kein einziges Wort.

Antigone

Wozu dich sanft behandeln, um dann hinterher [1194]
als Lügner dazustehn? Die Wahrheit ist allzeit das Richtige.
Ich folgte als des Weges Führer deinem Gatten
zum höchsten Punkt der Ebene, wo mitleidlos noch immer,
umhergezerrt von Hunden, Polyneikes' Leiche lag.
Dort flehten wir **die Wegegöttin** an
und Pluton, gnädig ihren Zorn zurückzuhalten, [1200]
und wuschen ihn mit heiliger Waschung und verbrannten
auf frisch gebrochenen Zweigen, was von ihm noch übrig war,
und schütteten ein hohes Grab aus Heimaterde auf
und gingen dann zum steingefügten, hohlen Brautgemach
des Mädchens hin, des Totengottes Kammer. [1205]
Da hört von weitem einer eine Stimme schrillen Klagens
beim Grabesbau, den keine Totengaben schmückten,
und kommt und zeigt es Kreon an, dem Herrscher.
Auch den umtönt, indem er näher kommt,
noch undeutbar ein Unglücksschrei, und unter Stöhnen [1210]
stößt er das jammervolle Wort hervor: »O ich Geschlagener!
Bin ich ein Seher? Geh ich nun den unheilvollsten
Weg aller Wege, die man je gegangen ist?
Des Sohnes Stimme rührt mich an. Auf, Diener,
geht eilends näher, tretet an das Grab, [1215]
dringt in die Spalte ein der Gruft, wo Steine man herausgebrochen,
bis hin zum Eingang und erkundet, ob ich Haimons Stimme
vernehme oder mich die Götter narren!«
Des mutberaubten Herrn Befehlen folgen wir [1219]
und schauen nach und sehn zuhinterst in der Grabeskammer
sie aufgehängt am Hals, geknüpft in eine Schlinge,
gedreht aus Fäden feinen Linnens,
und *ihn*, wie er, sich an sie schmiegend, ihre Hüfte rings umfing,
den Untergang der Braut im Totenreich bejammernd,
des Vaters Tat und das versagte Eheglück. [1225]
Der, als er Haimon sieht, schreit schaurig auf,
dringt zu ihm vor und schluchzt und ruft:

Antigone

»O Armer, was hast du getan? Was denn nur kam
dir in den Sinn? Durch welches Unglück wurdest du verstört?
Kind, komm heraus! Auf meinen Knien bitt ich dich!« [1230]
Ihn aber starrt mit wilden Blicken an der Sohn,
erwidert nichts und speit ihm ins Gesicht und zieht
sein doppelschneidig Schwert, und da der Vater
in wilder Flucht hinausstürzt, so verfehlt er ihn; drauf rammt der

Ärmste,

auf sich selbst ergrimmt, dagegen angestemmt, sogleich [1235]
das Schwert sich bis zur Hälfte in die Seite und umarmt,
bei Sinnen noch die Jungfrau mit erschlaftem Arm;
und keuchend stößt er einen jähen Strom
blutger Tropfen aus auf ihre weiße Wange. [1239]
So liegt er tot nun bei der Toten, hat die Hochzeitsweihn
erlangt, der Arme, in des Hades Haus
und hat gezeigt den Menschen, wie sehr Unverstand
für einen Mann das größte Übel ist.

Eurydike ist stumm ins Haus gegangen.

CHORFÜHRER. Wie deutest du's? Die Frau ist wieder fort,
eh sie ein gutes oder böses Wort gesagt. [1245]

BOTE. Auch mich verwundert's; doch es nährt die Hoffnung mich,
dass sie, nachdem sie von dem bittren Los des Sohns gehört, das
Jammern

offen vor der Stadt für ungehörig hält und drinnen unterm Dach
die Mägde anweist, um des Hauses Leid zu klagen.

So unbesonnen ist sie nicht, dass sie was Falsches täte. [1250]

CHORFÜHRER. Ich weiß nicht; doch mir scheint zu tiefes Schweigen
nicht weniger beklemmend als viel leeres Schrein.

BOTE. Doch bald erfahren wir, ob sie nicht doch etwas geheim
zurückbehält und es im aufgewühlten Herzen birgt,
wenn wir ins Haus gehn; du hast recht: [1255]

Auch das zu tiefe Schweigen löst Beklemmung aus.

*Der Bote geht ins Haus. Kreon, mit Haimons Leichnam in den Armen,
kommt von der Seite.*

Exodos 1155–1353

Klagegefang

2. Teil: Der Kommos 1257–1353

CHORFÜHRER. Doch da naht der Gebieter selbst,
hält in den Armen ein Mal mit deutlichen Zeichen,
nicht durch anderer Schuld, wenn dies mir zu sagen erlaubt ist,
sondern weil selbst er gefehlt hat. [1260]

KREON. Io! [[Str. 1]
Unsinnigen Denkens Verfehlungen,
tödlicher Starrsinn!
O die ihr Töter
und Getötete seht gleichen Blutes!
Weh mir, wie heillos meine Entschlüsse! [1265]
Io, Kind, jung in unzeitigem Tod
– aiai! aiai! –
bist du gestorben, geschieden
durch meine Torheit, nicht deine!

CHOR. Weh, wie gar spät, scheint mir, erkennst du doch das Rechte! [1270]

KREON. Weh mir,
ich hab es gelernt, ich Armer! Auf mein Haupt
hat da ein Gott mit großer Wucht mich
geschlagen, hinein mich in wilde Bahnen geschleudert,
o mir, und sie, mit den Füßen zertretend, umgestürzt die Freude des
Lebens. [1275]

Weh, weh, io, der Sterblichen qualvolle Qualen!

EIN ZWEITER BOTE. *Kommt aus dem Haus.* Herr, Leid besitzt du und
erwirbst du noch dazu:

Das eine trägst du da in deinen Armen, und es scheint, du kommst
auch noch das andre bald zu sehn in deinem Haus. [1280]

KREON. Welch schlimmes Unheil gibt es noch nach all dem Unheil?

BOTE. Die Frau ist tot, ganz Mutter dieses Toten!

Sie starb, die Ärmste, eben jetzt an frisch geschlagenen Wunden.

KREON. Io! [[Gegenstr. 1]

Antigone

Io! Des Hades Hafen, schwer zu versöhnen!

Warum, warum richtest du mich zugrunde? [1285]

Zum Boten.

O der du kamst mir zu bringen

den Schmerz schlimmer Nachricht: Was meldest du mir?

Aiai, dem schon Gebrochenen gabst du den Todesstoß!

Was sprichst du, Bursche? Welch neuer, sagst du,

aiai aiai, [1290]

blutiger Tod, der Tod meines Weibes,

lagert sich um mich hinzu zum Verderben des Sohnes?

CHORFÜHRER. Du kannst es sehn, es bleibt nicht länger im Verborgnen!

Die tote Eurydike wird auf einer Bahre herausgetragen.

KREON. Wehe!

Dies andre, zweite Unheil sehe ich, ich Armer! [1295]

Welches, ach, welches Geschick erwartet mich noch?

Ich halte in Armen eben jetzt meinen Sohn

und sehe, ich Ärmster, jetzt sie vor Augen, die Tote.

Weh, weh, unselige Mutter, wehe, o Kind! [1300]

BOTE. Vom scharfgewetzten Schwert getroffen, hingesunken am Altar,

ließ sie ins Dunkel ziehn ihr Augenlicht, wehklagend um

Megareus' leeres Bett, der vorher schon gestorben,

und drauf um das von dem (*auf Haimons Leicheweisend*) und wünschte
dir zuletzt

ein schlimmes Schicksal an, dem Mörder ihrer Kinder. [1305]

KREON. Aiai, aiai! [[Str. 2]

Ich flattre vor Schrecken! Was hat mich nicht einer

vorn in die Brust getroffen mit doppelt geschliffenem Schwert?

Elender ich, aiai, [1310]

in elende Qual bin ich verstrickt.

BOTE. Dass Schuld du trägst am Tod **des einen wie des andern**,

hat dir die Tote hier zur Last gelegt.

KREON. Wie schied in blutger Tat sie aus dem Leben?

BOTE. Sie stieß mit eigener Hand sich unters Herz, [1315]

als sie dies schrill beweinte Leiden ihres Sohns erfuhr.

Antigone

KREON. Weh mir! Nie kann auf einen anderen Sterblichen
abgewälzt werden von mir diese Schuld!

Denn *ich* habe dich, *ich* dich getötet, o ich Unseliger!

Ja, *ich*, ich sage die Wahrheit! Io, ihr Diener, [1320]

bringt schleunigst mich fort, schafft mich aus dem Weg,
mich, der nicht mehr ist als ein Niemand! [1325]

CHORFÜHRER. Dein Rat ist nützlich, wenn im Unheil noch ein Nutzen ist:
Am besten ist's, wenn Leid vor Augen schnellstens schwindet!

KREON. Es komme, komme, [[Gegenstr. 2]
erscheine meiner Geschicke schönsten,
das den letzten Tag mir bringt, [1330]
erhabenstes! Es komme, komme,
dass ich den anderen Tag nicht noch sehe!

CHORFÜHRER. Das löst die Zukunft. Doch von dem, was vor uns liegt,
gilt's manches noch zu tun. Drum kümmert sich, wer drum sich
kümmern muss. [1335]

KREON. Nur das, was ich ersehne, hab ich mir erfleht.

CHORFÜHRER. Erbitt jetzt nichts! Denn aus verhängtem Schicksal kann
kein Sterblicher Befreiung finden.

KREON. So führt mich hinweg, den nichtigen Mann,
der dich, o Sohn – nicht mit Willen – getötet, [1340]
dich, und auch die da (*weist auf die tote Eurydike*), ich Ärmster! Ich
weiß nicht,
wen von beiden ich anschau, wo ich mich anlehn; denn alles
ging schief, was ich nahm an die Hand, und mein Haupt sprang
an [1345]

ein schwer zu ertragendes Schicksal.

Er wird von Dienern ins Haus geführt.

CHOR. Weitaus erste Bedingung des Glücks
ist das vernünftige Denken; man darf die Sphäre der Götter
niemals entheiligen; doch große Worte [1350]
der über die Maßen Stolzen lehren,
haben sie unter großen Schlägen gebüßt,
im Alter vernünftiges Denken.